



WORTPROTOKOLL

**des
Burgenländischen Landtages
zur
parlamentarischen Enquete
zum Thema**

**„Die gesellschaftspolitische Bedeutung der
Regionalen Erwachsenenbildung im Rahmen des
Lebenslangen Lernens“**

Donnerstag, 13. November 2008

10.11 Uhr - 11.53 Uhr

Programm

10.00 Uhr Eröffnung und Begrüßung durch Landtagspräsident **Walter PRIOR**

10.10 Uhr Einleitungsstatements von:

Landtagsabgeordnete **Doris Prohaska**

Landtagsabgeordneter **Mag. Josko Vlasich**

Landtagsabgeordnete **Ilse Benkö**

Landtagsabgeordneter **Ing. Rudolf Strommer**

Fachreferat von:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Elke Gruber

Universität Klagenfurt

Abteilung für Erwachsenen- und Berufsbildung

10.45 Uhr Allgemeine Debatte

Inhalt

Eröffnung und Begrüßung durch Landtagspräsident Walter Prior (S. 4)

Einleitungsstatements:

Landtagsabgeordnete Doris Prohaska (S. 6), Landtagsabgeordneter Mag. Josko Vlasich (S. 8), Landtagsabgeordnete Ilse Benkö (S. 9), Landtagsabgeordneter Ing. Rudolf Strommer (S. 11).

Fachreferat:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Elke Gruber (S. 13)

Allgemeine Diskussion:

Mag. Hans Lunzer (S. 17 und S. 22), Dr. Christine Teuschler (S. 18 und S. 23), Dr. Elisabeth Deinhofer (S. 20), Dir. Johannes Fenz (S. 20), Mag. Nikolaus Faiman (S. 20), Stephan Strohrriegel (S. 21), Mag. Prof. WHR Ingrid Schwab-Matkovits (S. 24), Peter Vargyas (S. 25), Landtagsabgeordnete Andrea Gottweis (S. 26), Alfred Lang (S. 26), Landtagsabgeordneter Mag. Josko Vlasich (S. 27), Univ.-Prof. Mag. Dr. Elke Gruber (S. 28), Landtagsabgeordneter Christian Sagartz, BA (S. 29), Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 29), Landesrat Helmut Bieler (S. 30), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 31)

Schlussworte:

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (S. 32)

Beginn der Enquete: 10 Uhr 11 Minuten

Präsident Walter Prior: Einen schönen guten Morgen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich e r ö f f n e die parlamentarische Enquete des Burgenländischen Landtages zum Thema „Die gesellschaftspolitische Bedeutung der regionalen Erwachsenenbildung im Rahmen des Lebenslangen Lernens“.

Diese Enquete wurde gemäß § 35 GeOLT seitens des SPÖ-Landtagsklubs beantragt.

Meine Damen und Herren! Ich freue mich sehr, dass wir heute hier im Landtag eine parlamentarische Enquete zum Thema „Erwachsenenbildung“, um es verkürzt auszudrücken, durchführen können.

Als Präsident des Burgenländischen Landtages halte ich das aus zwei Gründen für ein wichtiges Signal.

Erstens setzen wir damit die Aufwertung des Landtages fort: eine Weiterentwicklung, die das Landesparlament über seine eigentlichen Kompetenzen hinaus zu einem offenen Forum der Diskussion gemacht hat, zu einer Plattform des Meinungsaustausches zwischen Politik, Gesellschaft und Experten aus verschiedensten Sachbereichen.

Dabei haben wir in den letzten Jahren bereits gute Erfahrungen gemacht.

Ich denke etwa an die Enquete zum Thema „Pflege“, an das Symposium zum Thema „Ältere Generation“, wo erst vor einigen Tagen auch die Ergebnisse der Arbeitsgruppen präsentiert wurden, aber auch an den Jugendlandtag.

Von all diesen Veranstaltungen sind meiner Meinung nach sehr wichtige Impulse für die Politik insgesamt ausgegangen.

Und zweitens. Das Thema Bildung ist eine der wichtigsten Zukunftsfragen überhaupt - es ist nicht übertrieben zu sagen: am Stand der Bildung entscheidet sich die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft und entscheiden sich die Zukunftschancen jedes einzelnen.

Dabei ist es mir von vornherein wichtig, dass Bildung nicht nur auf den Aspekt der „Qualifikation“ reduziert werden darf.

Natürlich sollen Bildungsinstitutionen Wissen und Fertigkeiten vermitteln, die im täglichen Berufsleben gefragt sind.

Aber Bildung muss weiter und umfassender verstanden werden: sie ist die Summe aller Kenntnisse, die Menschen in die Lage versetzen, sich in einer komplexen Welt zurechtzufinden und weiterzuentwickeln.

Daraus müssen in der Bildungspolitik zwei Konsequenzen gezogen werden.

Einerseits: Wir müssen unsere Schul- und Bildungsangebote laufend modernisieren, um sie am Puls der Zeit zu halten und gleiche Zugangsmöglichkeiten, heißt Chancengleichheit, für alle sozialen Gruppen zu bieten.

Bildung darf niemals zu einer Frage der privaten Geldbörse werden, sondern ist eine Angelegenheit der Gesamtgesellschaft und somit eine Angelegenheit der öffentlichen Hand.

Und andererseits: Wir dürfen Bildung nicht mehr nur auf einen Lebensabschnitt - nämlich Kindheit und Jugend - konzentrieren, sondern das „Lebenslange Lernen“ muss vom Schlagwort auch zur Realität werden.

Das Burgenland - und darauf können wir Stolz sein - hat sich zu einem Vorbild-Bundesland in Bildungsfragen entwickelt:

- wir haben früher als andere den Bildungsaspekt in der Kinderbetreuung forciert;
- wir haben die Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen rasch in Angriff genommen;
- wir setzen engagierter als andere Bundesländer die Neue Mittelschule um;
- wir haben auf die Studiengebühren verzichtet;
- und wir setzen mit dem Projekt „Lehre mit Matura“ einen Meilenstein in der Bildungspolitik.

Wir haben in den letzten Jahren aber auch große Schritte im Bereich der Erwachsenenbildung gesetzt. Ich denke zum Beispiel an bedarfsorientierte Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmer, an berufsbegleitende Studienangebote an unseren Fachhochschulen, aber auch - und vor allem - an die großartige Arbeit, die im Bereich der Erwachsenenbildungsorganisationen geleistet wird.

In diesen Bereichen kommen aber neue Herausforderungen auf uns zu.

Umso wichtiger ist es, dass wir einen breiten Dialog mit allen Partnerinnen und Partnern auf dem Bildungssektor führen.

Der Burgenländische Landtag beweist mit dieser heutigen Enquete, dass wir uns gesellschaftlichen Herausforderungen stellen, dass wir diesen notwendigen Diskussionsprozess auf breiter Basis vorantreiben wollen.

Ich bin der sozialdemokratischen Fraktion dankbar dafür, dass sie diese Enquete beantragt und ermöglicht hat.

Ich freue mich sehr, dass wir für diese Diskussion auch eine hochkarätige Expertin gewonnen haben, die den Themenbereich in einem Referat ausleuchten wird.

Ich begrüße Frau Univ. Prof. Mag. Dr. Elke Gruber, die Leiterin der Abteilung für Erwachsenen- und Berufsbildung am Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung der Universität Klagenfurt, sehr herzlich. Herzlich Willkommen Frau Professor! (*Allgemeiner Beifall*)

Ich begrüße auch alle Mitglieder der Burgenländischen Landesregierung und des Burgenländischen Landtages.

Besonders herzlich darf ich die Vertreter all jener Institutionen und Organisationen begrüßen, die sich im Bereich der Erwachsenenbildung engagieren - vom Landesschulrat, über die Fachhochschul-Studiengänge, die Volkshochschule, das Arbeitsmarktservice, die Sozialpartner bis hin zur Burgenländischen Forschungsgesellschaft, dem BFI, dem Haus der Begegnung, dem Renner-Institut und den Vertretern des Herrn Diözesanbischofs und des Herrn Superintendenten.

In diesem Sinne, meine sehr geehrten Damen und Herren, wünsche ich mir und uns allen für diese Enquete eine spannende, sachliche und konstruktive Diskussion.

Herzlich Willkommen zu dieser heutigen Veranstaltung!

Bevor wir in die Enquete einsteigen, möchte ich Ihnen noch einige Details zum Ablauf bekanntgeben:

Gemäß § 35 Abs. 4 GeOLT hat der Hauptausschuss des Burgenländischen Landtages alle näheren Regelungen über den Ablauf einer Enquete zu beschließen.

In der 6. Sitzung des Hauptausschusses am Mittwoch, dem 15. Oktober 2008, wurden daher folgende Regelungen getroffen:

Am Beginn der Enquete erhält jeder Landtagsklub die Möglichkeit, eine Abgeordnete oder einen Abgeordneten für ein Einleitungsstatement zu nominieren. Diese Wortmeldung ist mit fünf Minuten beschränkt.

Danach erfolgt das Fachreferat unserer heutigen Expertin. Dieses ist mit einer Redezeit von 15 Minuten vorgesehen.

Danach findet eine allgemeine Debatte statt, zu der sich jeder hier im Sitzungssaal und auch auf der Galerie zu Wort melden kann. Pro Wortmeldung ist eine Redezeit von drei Minuten vorgesehen.

Für die Wortmeldungen zur allgemeinen Debatte wurden Anmeldezettel vorbereitet. Ich ersuche Sie daher, speziell von den Gästen auf der Galerie, diese Zettel auszufüllen und hier vorne am Präsidium abzugeben.

Die Reihung der Wortmeldungen erfolgt nach Einlangen der Anmeldezettel. Die Wortmeldung selbst kann von der Galerie mittels Funkmikrofone nach Aufruf erfolgen.

Ebenso wurde im Hauptausschuss vereinbart, dass um spätestens 14 Uhr die Enquete beendet werden soll.

Mein sehr geehrten Damen und Herren! Wir steigen jetzt direkt in die Enquete ein und ich erteile Frau Landtagsabgeordneter Doris Wagner das Wort (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*). Entschuldigung, Doris Prohaska.

Frau Abgeordnete, wie bereits erwähnt, ist Ihre Redezeit mit fünf Minuten beschränkt.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich freue mich persönlich wirklich, dass es auf Initiative der SPÖ gelungen ist, dass das Thema „Gesellschaftliche Bedeutung der regionalen Erwachsenenbildung im Rahmen des Lebenslangen Lernens“ im Rahmen dieser Enquete hier im Landtag heute diskutiert wird.

Damit wird dieser Thematik der Stellenwert und die Plattform gegeben, die nötig sind, um in entsprechendem Rahmen die Diskussion über Umsetzungsstrategien zu starten.

Bildung muss als eine lebenslange Herausforderung begriffen werden und dementsprechend das Lebenslange Lernen ein fixer Bestandteil des österreichischen Bildungssystems.

Es ist daher erforderlich, die bildungspolitischen Maßnahmen zu treffen, um die Potentiale der Menschen auszuschöpfen, denn Spitzenleistung braucht eine breite Basis.

Der Grundstein für Lebenslanges Lernen wird bereits im Kindergarten und in der Schule gelegt.

Dabei war und ist das Burgenland immer wieder Vorreiter. Wir haben es schon gehört, ich möchte es trotzdem wiederholen. Es ist sehr, sehr wichtig aufzuzeigen, welche wichtige Rolle im Bildungsbereich das Burgenland einnimmt.

Wir haben das modernste Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz aller österreichischen Bundesländer in der Landtagssitzung am 30. Oktober beschlossen.

Die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl ist im Burgenland ein Pflichtwert und nicht ein Richtwert.

Der Modellversuch zur Neuen Mittelschule wird an neun Standorten im Burgenland mit großer Motivation und enormem Interesse erprobt.

Das Modell „Lehre mit Matura“ ermöglicht es Lehrlingen, während der Lehrzeit einen höheren Schulabschluss zu machen.

Es gibt keine Studiengebühren an den Fachhochschulen und an der Pädagogischen Hochschule.

Der Standort der Pädagogischen Hochschule - und damit die Aus- und Weiterbildung der Pflichtschullehrer - ist gesichert.

Und es gibt unter anderem die Möglichkeit, berufsbegleitend an den Fachhochschulen zu studieren.

Wir reden nicht über Modernisierung, sondern wir stehen auch dazu, die Schulstrukturen im Burgenland den modernsten Anforderungen anzupassen. Das Bildungsbudget des Landes wurde von 40,4 Millionen Euro im Jahr 2008 auf 48,23 Millionen für 2009 erhöht. Das bedeutet eine Steigerung um 20 Prozent.

Diesem Budget haben wir Sozialdemokraten sehr gerne zugestimmt, denn wir sind uns unserer Verantwortung gegenüber den Menschen unseres Landes bewusst und wir arbeiten auch in diesem Sinne.

Im großen Bildungshaus Burgenland ist Erwachsenenbildung ein sehr wichtiger Baustein. Das Land hat auf vielen Ebenen wichtige Impulse gesetzt, um der Erwachsenenbildung einen höheren Stellenwert zu geben:

Im Auftrag von Landesrat Helmut Bieler, der das zuständige Regierungsmitglied ist, wurden Leitlinien für die Zukunft der Erwachsenenbildung erstellt.

Für die Phasing Out-Periode von 2007 - 2013 wurde eine Steigerung der Mittel um 92 Prozent erreicht. Insgesamt werden in diesem Zeitraum 6,85 Millionen Euro investiert. Damit werden aber keine neuen und teuren Bildungshäuser errichtet, sondern es wird in innovative Bildungsprojekte investiert und in Sofortmaßnahmen.

Ziel dieser Enquete ist es nun, dass in Zusammenarbeit zwischen BUKEB und dem Land Burgenland eine burgenländische Erwachsenenbildungsstrategie erarbeitet wird.

Wichtig ist dabei:

- Die Verbesserung des Zugangs und die Professionalisierung der Erwachsenenbildung:
- Es geht nicht ausschließlich um reine Wissensvermittlung, sondern um die Vermittlung von Kompetenzen, die im beruflichen Alltag gefordert sind.
- Es geht um eine bessere Vernetzung der Durchlässigkeit zwischen Aus- und Weiterbildungssystemen

- und dem Abbau finanzieller Barrieren einzelner Zielgruppen beim Zugang zur Weiterbildung.

Von dieser Tagung wünschen wir uns eine Zusammenfassung und Anregung.

Es darf kein Bildungsweg in Österreich in eine Sackgasse führen, sondern immer wieder weiter zu großen Kreuzungen, damit die Menschen immer die Möglichkeit haben, um sich in eine andere Richtung weiterbilden zu können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Ich möchte gleich einen Satz vorweg betreffend meine Kollegin hier sagen, dass man sich hier bei der SPÖ bedankt für diese Enquete heute, das möchte ich zumindest nicht so im Raum stehen lassen, denn es ist mir bekannt, dass sich die Erwachsenenbildungseinrichtungen BUKEB darum bemüht haben, diese Enquete hier zu veranstalten, und es sollten alle Klubs einbezogen werden und nicht jetzt hier den einen insbesondere zu erwähnen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und damit das Ganze nicht in einer Lobhudelei endet, Frau Kollegin Prohaska, die Bildungssituation im Burgenland ist in vielen Bereichen sehr gut bestellt, aber gerade was die Erwachsenenbildung anlangt, da möchte ich schon noch ein bisschen auch den anderen Bereich einbringen.

242.000 Euro ganz genau sind im Budget 2009 für die Erwachsenenbildung vorgesehen. Das ist 0,001 Prozent des für Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft vorgesehenen Jahresbudgets, also das sollte man auch einmal sagen. Dieser Vergleich macht mich sicher, dass da einiges nicht stimmt.

Um das Ganze noch auf die Spitze zu treiben, es gibt auch eine Kreditsperre von 7,5 Prozent, das sind noch weitere Mittel, die da fehlen, also haben wir insgesamt 220.000 Euro tatsächlich im Budget drinnen. Das sei hier einmal gesagt.

Aber es geht ja nicht nur um Geld bei der Erwachsenenbildung, es geht natürlich auch vor allem um Bildungsideale: um Humanität, um Demokratie, Gleichberechtigung der Geschlechter, Menschenrechte, interkulturelle Verständigung, Antidiskriminierung und so weiter bis hin zu einer perfekten Persönlichkeitsbildung, die man dann auf die Waagschale werfen kann, wenn man sich um einen Arbeitsplatz bemüht.

Und all das wird von den elf Institutionen der burgenländischen Erwachsenenbildungseinrichtung, der BUKEB, vorbildlich gemacht, und es gibt noch viel mehr, was man lernen kann, was man bei diesen elf Initiativen schnell und unkompliziert finden kann.

Wenn Sie sich die Homepage anschauen - es gibt eine Homepage der BUKEB -, wo man aus verschiedensten Kursen über Politik, Gesellschaft, Sprachen, EDV, Ökologie, Wirtschaft und so weiter wählen kann.

All das wäre nicht möglich, wenn nicht schon in den 90er Jahren diese Bildungsinformation Burgenland, die Bildungsdatenbank, errichtet worden wäre. Man kann heute davon profitieren.

Und das alles um 220.000 Euro? Das ist also eigentlich natürlich nicht möglich. Das grenzt an ein Wunder, es ist auch tatsächlich ein Wunder, was da passiert ist, denn die

vielen ehrenamtlichen und die paar hauptamtlichen Angestellten der Erwachsenenbildungseinrichtungen sind nicht nur äußerst engagiert, sondern auch sehr kreativ in ihrer Vorgangsweise, um eben gewisse Mittel aufzutreiben.

Wir wissen, dass sie fündig geworden sind bei verschiedenen EU-Projekten, die wir im Land haben, aber auch bei verschiedenen Institutionen des Landes und des Bundes und auch, ich möchte das Wort Selbstausbeutung auch nicht weglassen, viele gehen bis an den Rand der Selbstausbeutung, um sich für die Erwachsenenbildung im Burgenland ins Zeug zu legen.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen, meine Damen und Herren der vielen Erwachsenenbildungseinrichtungen des Burgenlandes, herzlich für Ihren Einsatz danken. Ich weiß, wovon ich rede. Ich war in den 90er Jahren selbst dabei, als einer der Erwachsenenbildner, und ich weiß, dass es damals vielleicht auch noch leichter war.

Wir hatten eine Förderstelle des Bundes für Erwachsenenbildung im Land. Dieser Förderstelle des Bundes wurde von der schwarz-blauen Regierung abgedreht, wie Sie vielleicht noch wissen werden. Es wurde sehr viel an die Länder delegiert. Die Länder sollen das ersetzen. Dann wissen wir, dass bei den Finanzverhandlungen mit Land und Bund das auch Teil der Diskussionen war, aber wir wissen, dass hier sehr wenig weitergegangen ist.

Trotzdem gibt es das Lebenslange Lernen, gibt es die lernenden Regionen, die im Burgenland ebenfalls immer wieder in den Mund genommen werden.

Die Erwartungen der Menschen sind natürlich sehr hoch, das wissen wir.

Die Grünen sehen in der Erwachsenenbildung einen wichtigen Beitrag der öffentlichen Hand zur allgemeinen beruflichen Weiterbildung im Burgenland.

Sie hat mit ihrem vielfältigen Angebot für alle Bevölkerungsschichten dafür zu sorgen, dass möglichst vielen Burgenländern und Burgenländerinnen die für sie adäquate Weiterbildungsmaßnahme bereitgestellt werden kann, kostengünstig, leistbar und natürlich in einer hohen Qualität und wenn möglich natürlich an einem Standort, der nicht weit entfernt ist.

Aber es gibt auch einen kleinen Schönheitsfehler, den möchte ich auch nicht unerwähnt lassen. Die Landesregierung hat für ihre Bildungsmaßnahmen sehr oft diese selbst initiiert, andere Institutionen herangezogen und nicht die burgenländischen Erwachsenenbildungseinrichtungen. Das wurde vorhin schon erwähnt, „Lehre mit Matura“, das ist zum Beispiel nur eine Sache, oder wir haben auch gesehen, dass Arbeitsstiftungen für die Anliegen der Erwachsenenbildung herangezogen werden.

Da frage ich mich schon, welchen Beitrag das Burgenland leistet, damit diese sechs Komma - ich weiß nicht wie viele Millionen Euro - aus der Phasing-Out Phase tatsächlich auch den burgenländischen Erwachsenenbildungseinrichtungen und den Menschen, die sie betreuen, zu Gute kommen. *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ)*

Präsident Walter Prior: Danke Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist nunmehr die Frau Landtagsabgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Meine Damen und Herren auf der Regierungsbank! Kollegen und Kolleginnen im Burgenländischen Landtag! Meine geschätzten Damen und Herren! Die Erwachsenenbildung kann in Österreich auf eine lange Geschichte zurückblicken. Das

kommt nicht von ungefähr, denn Österreich ist ein Land, das seinen Erfolg und seinen Status in Europa und der Welt fast ausschließlich seinen geistigen Errungenschaften zu verdanken hat. Österreich verfügt im Wesentlichen nicht über größere Mengen wertvoller Rohstoffe. Von Öl, Gas und Gold kann unser Land nicht leben.

Geschätzte Damen und Herren! Unser wichtigster Rohstoff ist der humane Rohstoff. Der Rohstoff Mensch und dessen geistigen Fähigkeiten.

Meine Damen und Herren! Österreich hat das alles sehr früh erkannt. Erinnerung sei an den revolutionären Schritt im Jahr 1774, als in unserem Land die allgemeine Schulpflicht für alle sechs- bis vierzehnjährigen eingeführt wurde. Überhaupt entwickelten sich gerade in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das Bewusstsein und die fundamentale Wichtigkeit der Bildung aller sozialen Schichten einerseits und die Weiterbildung andererseits.

Geschätzte Damen und Herren! Wichtig ist auch in diesem Zusammenhang die Gründung von Lesevereinen. Erwähnt sei außerdem die Einrichtung erster Leihbüchereien im Jahr 1789.

Man höre und staune! Bildung wird zugänglich! Einen Höhepunkt erreicht die Entwicklung in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Im März 1848, also in einer sehr bewegten Zeit, wird das Ministerium des öffentlichen Unterrichtes eingerichtet.

Immer mehr Vereine wurden konstituiert, die sich mit der Volksbildung befassen. So etwa der Verein der Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung in Wien im Jahr 1849. Einen weiteren wichtigen Meilenstein markiert 20 Jahre später im Mai 1889 eine Änderung des Reichsvolkshochschulgesetzes, in dem fortan die Fortbildung für das ganze Volk festgeschrieben ist.

Das war etwas damals! Bildungsvereine, Lesezirkel und anderer Bildungseinrichtung wurden gegründet.

Somit hat man auch den Bundesländern Vorschub geleistet. Im September 1884 findet schließlich und endlich der erste allgemeine Volksbildungstag in Österreich, nämlich in Aussee, statt.

In den folgenden Jahren erleben vor allem Volksbibliotheken einen regelrechten Aufwind. Vielerorts wurden in Kasernen, in Krankenhäusern, aber auch in Gefängnissen Bibliotheken geschaffen.

Geschätzte Damen und Herren! Der erste Weltkrieg unterbricht dann diese erfolgreiche Entwicklung. Nach dem Krieg und in der jungen ersten Republik 1919 gründet seinerzeit der bekannte Unterrichtsminister Otto Glöckel eine eigene Volksbildungsabteilung im Unterrichtsministerium.

Was in dieser Zeit zur allgemeinen Bildung ebenso wichtig war und beigetragen hat, sind natürlich Radio und Lichtspiel. Das darf man nicht vergessen. Meine Damen und Herren! Es hat sich dann auch die UNESCO mit dem Thema Erwachsenenbildung beschäftigt.

Es ist dann im Jahre 1946 das erste Mal darüber doziert worden. In den darauf folgenden Jahrzehnten ist sehr viel passiert. Man könnte noch lange darüber reden, aber wir haben eine beschränkte Redezeit, um auf alles eingehen zu können.

Kurz sei auch noch auf die Einführung der Studienberechtigungsprüfung oder auf die Schaffung des zweiten Bildungsweges verwiesen. Wir haben schon gehört, dass Chancengleichheit in Angelegenheiten der Bildung gerade heute ein ganz wichtiges

Schlagwort ist. Jedenfalls war der Aufstieg Österreichs aus den Trümmern des zweiten Weltkrieges untrennbar mit dem Streben nach Wissen und Bildung verbunden.

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Heute sehen wir uns im Bildungsbereich mit sehr großen Problemen konfrontiert, auf deren Lösung wir, leider Gottes, schon Jahrzehnte warten. Der Grundstein für die Erwachsenenbildung liegt in den Pflichtschulen. Dort muss die Basis für die Schärfung der Interessen, der Fähigkeiten, aber auch der Talente geschaffen werden. Dort ist der Ausgangspunkt für den Bildungsweg eines jeden von uns.

Die heutige Veranstaltung ist daher ein wichtiger Schritt, auch im Burgenland das Bewusstsein für die Erwachsenenbildung zu schärfen. Lebenslanges Lernen, geschätzte Damen und Herren, darf nicht nur ein Schlagwort sein. Wir müssen unsere Ressourcen nutzen, um unseren Wohlstand zu bewahren.

Die Politik hat die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Daher ist es auch wichtig, dass wir uns heute die Vorstellungen jenen Personen anhören, die aus diesen Einrichtungen und Organisationen kommen. In diesem Sinne begrüße ich im Namen der Freiheitlichen Partei die Abhaltung der heutigen Enquete. Ich wünsche allen Beteiligten gutes Gelingen und viel Erfolg. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Herr Präsident hat eingangs erwähnt, dass hier im Hohen Haus schon viele Enqueten abgehalten wurden. Dazu sei nur die Kindergartenbeziehungsweise Kinderbetreuungs-enquete erwähnen.

Erst in der letzten Landtagssitzung wurde hier ein Gesetz aufgrund dieser von uns gestarteten Initiative erlassen, dass die zuständige Landesrätin, Mag. Michaela Resetar, in die Lage versetzt, Kinderbetreuung auf hohem Niveau im Burgenland sicherzustellen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Diese heutige Enquete mit dem Thema „Die gesellschaftspolitische Bedeutung der regionalen Erwachsenenbildung im Rahmen des lebenslangen Lernens“ soll ein Startschuss sein. Bildung als Ausbildung, als Erwerb und Festigung von Fertigkeiten sowie als Erwerb und Festigung von Faktenwissen ist für uns, für den ÖVP Landtagsklub, unbestritten notwendig. Bildlich gesprochen: Bevor ich kochen will, muss ich wissen, wie ich den Herd aufdrehe.

Bildung als hochqualifizierte Ausbildung ist unverzichtbar, muss ohne Wenn und Aber als fixer Bestandteil in unserem Bildungssystem verankert sein und entsprechend gefördert werden.

Aber das Thema Bildung wurde zu lange auf Ausbildung und auf die Ausbildung der Jugend beschränkt. Bildung wurde zu lange als Prozess gesehen, der mit dem Eintritt ins Berufsleben bis auf kleine Nachjustierungen abgeschlossen ist.

Erwachsenenbildung wurde jahrzehntelang von manchen als Hobbybeschäftigung oder als Hobbykurs gesehen.

Auch von der Politik wurde lange Zeit dies so definiert und entsprechend bewertet. Mit vielen Ausnahmen, Gott sei Dank, hier auch bei uns im Burgenland.

Die Volksbildner haben sich immer schon mit Recht dagegen gewehrt, auf vorhin genannte Aspekte reduziert zu werden.

Heute, meine sehr geehrten Damen und Herren, am Beginn des 21. Jahrhunderts, in einer Zeit, in der von der Halbwertszeit des Wissens die Rede ist, in einer Zeit der Informationsflut, manche sagen auch Informationssintflut, ist das Bildungs- und Schulwesen an einem kritischen Punkt angelangt.

Alle Betroffenen im Bildungsbereich müssen einsehen, dass wir uns von Bildungs- und Ausbildungsidealien verabschieden müssen, die zwar jahrzehntelang tradiert sind, für die Realität des 21. Jahrhunderts aber nicht, wenn schon nicht unbrauchbar, aber nicht ganz geeignet sind.

Die Erwachsenenbildungsinstitutionen sind sich dieser Tatsache längst bewusst. Die BurgenländerInnen finden wirklich ein breites und flächendeckendes Angebot vor, das den Herausforderungen einer modernen Bildung gerecht wird. Sie bieten nicht nur ein breites Angebot an Qualifizierung, Aus- und Weiterbildung sondern sie bieten auch ein breites Angebot an Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Prozessen an. Ein Vermögen auch zwischen den Zeilen der Informationsflut zu lesen.

Wir gedenken, gerade im heurigen Jahr, im Jahr 2008, einiger dunkler Stunden unserer Geschichte. Das sind die Jahre 1918, 1938 und 1968. Dieses Gedenken ist Fassade, wenn es unser Denken nicht ändert, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wenn es uns nicht klar macht, wie notwendig reife, kritische und mündige BürgerInnen sind, um solchen Entwicklungen im Keim Einhalt zu gebieten.

Politisches Denken, das Durchschauen gefährlicher Entwicklungen, Entlarven falscher Propheten und Populisten, sei es nun auf politischer, religiöser oder spiritueller Ebene, sind Fertigkeiten, die über das auf den ersten Blick Anwendbare hinausgehen.

Die Erwachsenenbildungsinstitute, meine sehr geehrten Damen und Herren, kommen hier ihrem Bildungsauftrag hervorragend nach.

Ein weiterer Aspekt: Wir wissen um die Wechselwirkung zwischen Bildung, Arbeit und Gesundheit. Es fehlt mir jetzt die Zeit, darauf einzugehen, aber das werden noch Berufenere heute tun. Mir ist es allerdings ein Anliegen, auf diese Verflechtungen hinzuweisen. Es soll und muss uns aufrütteln, dass es in unserem Land Menschen gibt, die nicht ausreichend lesen und schreiben können.

Das ist kein Problem, das auf Menschen mit Migrationshintergrund reduziert ist, sondern, das trifft alle Bevölkerungsschichten in Österreich und hier auch bei uns im Burgenland. Für uns, für die ÖVP, ist es daher unumgänglich, dass das Land hier ausreichend Budgetmittel zur Verfügung stellt. Wir müssen uns überlegen, auch in den nächsten Budgets mehr darauf Rücksicht zu nehmen, und nicht Budgetposten von Jahr zu Jahr fortzuschreiben.

Was aber auf keinen Fall passieren darf, ist eine Verpolitisierung der Erwachsenenbildung. Sie darf auch nicht Spielwiese der Machtpolitik werden. Eine parteipolitische Einflussnahme soll deshalb ferngehalten werden.

Diese Enquete kann und soll, auch für uns Politiker, ein Startschuss zu einer Bewusstseinsbildung sein. Es darf nicht sein, dass unsere heutigen Wortmeldungen Lippenbekenntnisse bleiben. Für meinen Klub darf ich sagen, dass ich versichern kann, dass wir uns gerne dem konstruktiven Dialog stellen und uns konstruktiv einbringen. Ich freue mich, dass man diese heutige Enquete initiiert hat und ich lade ein, weiterhin mit uns zu diskutieren.

Frau Universitätsprofessor! Ich freue mich ganz herzlich auf Ihre Ausführung. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Es erfolgt nun das schon angesprochene Fachreferat unserer Expertin. Ich darf nun Sie, verehrte Frau Universitätsprofessor, Mag. Dr. Elke Gruber, bitten, uns Ihren Vortrag zu unterbreiten.

Univ. Prof. Mag. Dr. Elke Gruber: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Vielen Dank für die Einladung! Obwohl es für eine Universitätsprofessorin nicht leicht ist, werde ich mich bemühen, in 15 Minuten die wichtigsten Gedanken herüberzubringen.

Es gibt wohl keinen anderen Bildungsbereich in Österreich, der so mit den ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Entwicklungen verwoben ist, wie die Erwachsenenbildung.

Das macht sie natürlich für die Zukunft sehr interessant. Wir haben schon etwas von der Geschichte, aber auch von der Zukunft gehört. In Bezug auf dieses Thema ist es wichtig zu sagen, dass die Erwachsenenbildung vor allem in der regionalen Entwicklung einen enormen Stellenwert hat. Zum einen ist es vor allen Dingen das, was wir immer als „Employability“ kennen und bezeichnen, also Menschen für den Arbeitsmarkt zu qualifizieren.

Gleichzeitig ist natürlich die regionale Entwicklung immer auch mehr. Sie hat etwas mit Kultur zu tun. Sie hat etwas damit zu tun, wie sich Menschen in einer Region wohl fühlen. Dazu kann, meine ich, die Erwachsenenbildung einen großen Beitrag leisten. Man sollte auch nicht unterschätzen, dass sich heute viele Betriebe genau dort ansiedeln, wo es ein gutes kulturelles und bildungsmäßiges Umfeld gibt. Diese Weichenfaktoren spielen heute eine ganz große Rolle.

Es sind die Gesundheit und das Lebensalter schon angesprochen worden. Wir werden immer älter. Ich werde dann noch näher darauf eingehen. Bildung kann auch hier einen großen Beitrag dazu leisten, ein erfülltes langes Leben zu führen.

Vielleicht noch ein Aspekt am Anfang meiner Ausführungen: Dass man sich in einem Land sicher fühlen kann, dass es eine kulturelle Entwicklung und eine gute Lebensqualität gibt, hat sicher auch etwas mit Bildung zu tun.

Die Struktur der Erwachsenenbildung ist nicht für jeden und jede ganz einsichtig.

Ich habe oft mit Menschen zu tun, die eher im Schul- oder Universitätsbereich angesiedelt sind. Dort ist es so, dass die natürlich relativ klar begrenzt sind. Sie haben oft ganz klar ausgewiesene kulikulare Ziele. Es gibt klar ausgewiesene Methoden. In der Erwachsenenbildung haben wir es mit einer sehr starken Pluralität zu tun.

Das ist natürlich auch ihr Vorteil. Das heißt, von der Erwachsenenbildung wird sehr stark verlangt, dass sie schnell reagiert, dass sie schnell eingreifen kann, dass sie vor allen Dingen stark lösungsorientiert agiert und einen sehr bürgernahen Zugang hat.

Das ist sicher die Stärke unseres Bereiches. Gleichzeitig bringt das die Erwachsenenbildung in ein Dilemma, denn zur Entwicklung von Konzepten und zum Gelingen des Lernens braucht man Zeit, aber auch Kontinuität. Bei diesem Dilemma steht sozusagen auf der einen Seite dieser Versuch, immer als Feuerwehr zu agieren, auf der anderen Seite bräuchte man eigentlich, um das ganze gut anzugehen, auch zeitliche Ressourcen.

Wer Erwachsenenbildung betreibt, muss deshalb immer eng am Puls der Zeit und an den gesellschaftlichen Entwicklungen sein. Der muss sich aber auch immer diesen stellen und diese reflektieren. Ich möchte Sie im nächsten Schritt auf sechs Megatrends hinweisen, die für die Erwachsenenbildung von Bedeutung sind und danach in einem

nächsten Schritt darauf hinweisen, dass wir, aus meiner Sicht, einen Perspektivenwechsel in Richtung lebenslanges Lernen brauchen. Am Schluss darf ich Ihnen auch einige Hinweise geben, wie dieser aussehen könnte.

Diese Trends, die ich Ihnen jetzt sagen werde, können wir übrigens auch alle an uns selbst, an unserer eigenen Lebenswelt sehr gut und deutlich sehen. Die sechs Megatrends sind, erstens, die mit der Globalisierung verbundene Ökonomisierung aller Lebensbereiche. Man spricht hier davon, dass sich der Markt und die Gesellschaft immer mehr ineinander schieben. Das hat zur Folge, dass das ganze Leben eigentlich immer mehr in Richtung einer Kosten-Nutzenrechnung oder eines Kosten-Nutzenkalküls gesehen wird. Diese Rechnung hat natürlich auch für das allgemeine Leben große Auswirkungen, wenn man eigentlich nur mehr nach der Brauchbarkeit jedes Dinges fragt.

Der zweite Megatrend, der irgendwie im Zusammenhang mit den Informations- und Kommunikationsverfahren zu sehen ist, hat damit zu tun, dass unser tägliches Leben eigentlich mehr und mehr von Wissenschaft und Technologie durchdrungen wird. Das plakativste Beispiel für diesen Trend sind sicher die Handys. Wenn Sie nur daran denken, wer vor 10 oder 15 Jahren ein Handy hatte. Jetzt haben sogar schon ganz kleine Kinder ein Handy. Die Verwissenschaftlichung kann man, zum Beispiel, recht schön auch an bestimmten Berufen sehen.

Ich habe vor vielen Jahren selbst einmal den Beruf der Krankenschwester erlernt. Wenn ich sehe, wie meine Ausbildung damals war und wenn ich sehe, wie sie heute ist, dann kommt eine Krankenschwester oder ein Krankenpfleger heute auch ohne wissenschaftliches Wissen aus.

Der dritte Megatrend bezieht sich darauf, dass sich der Charakter der Arbeit und die Beschäftigungsverhältnisse verändern: Stichwort Flexibilisierung! Dazu auch ein ganz plakatives Beispiel: Schauen Sie einmal rundherum in Ihrem Bekannten- oder Verwandtenkreis ob es noch 20- beziehungsweise 30-jährige Berufsjubiläen gibt. Die gibt es nämlich eigentlich schon gar nicht mehr. Geschweige denn 40-jährige Berufsjubiläen. Die Soziologen sprechen vom Ende des Lebensberufskonzepts. Das heißt, immer wieder auch die Notwendigkeit des Lernens und natürlich auch der Veränderung.

Auch die demographischen Eckdaten ändern sich in Bezug auf die Zusammensetzung des Alters und der Ethnie. Auch hier gebe ich zu bedenken, dass das nicht ganz so eindimensional zu sehen ist. Es wird oft über die Alterung der Gesellschaft gesprochen. Man kann das natürlich auch positiv sehen. Man kann sagen, dass wir älter werden und wir diese Prozesse gestalten. Die Erwachsenenbildung kann einen guten Teil dafür leisten.

Auch die Zuwanderung muss man sehr differenziert sehen. Zuwanderer und Zuwanderinnen sind nicht eine homogene Gruppe, denn auch dort gibt es ganz unterschiedliche Lebenssituationen und Qualifikationen. Da kommen große Anforderungen auf uns zu.

Unübersehbar und von jedem unmittelbar erfahrbar sind auch die veränderten Familienstrukturen und die Biografien der einzelnen Menschen. Stichwort: Familienform. Ich möchte jetzt nicht aufzählen, was es da mittlerweile neben klassischen Kleinfamilien, Patchworkfamilien und Lebenspartnerschaften alles gibt. Die Rollenbilder zwischen Frauen und Männern haben sich verändert. Das Aufbrechen von durchgängigen Biografien ist gang und gäbe.

Der sechste Megatrend, das Verhältnis von Mensch und Natur, ist verstärkt auf den Prüfstand. Die Frage, wie gehen wir mit unseren Ressourcen um, wird uns, denke ich mir,

noch lange begleiten. Sie sehen, es ist ein großer Komplex, aber was hat das nun jetzt alles mit Erwachsenenbildung zu tun? Erwachsenenbildung kann diesen Prozess begleiten und ist ein wichtiger Motor, diesen Prozess positiv zu gestalten, denn das alles hat nicht nur positive Auswirkungen.

Ich meine, dass es, was Lernen und Bildung insgesamt betrifft, so etwas wie einen Perspektivenwechsel geben muss. Dieser muss in Richtung eines Lebensbegleitenden Lernens oder in Richtung einer Lebensbegleitenden Bildung gehen. Dieser Begriff ist mir eigentlich immer lieber. Dieser Perspektivenwechsel sollte, aus meiner Sicht, auf drei Ebenen passieren:

Zum einen im Bereich der Länge des Bildungsgeschehens. Es ist schon angeführt worden, dass wir das Lernen auf die gesamte Lebensspanne ausdehnen werden. Allerdings nicht nur in einem anthropologisch gesehenen Lernen, nach dem Motto: Von der Wiege bis zur Bahre. Man kann eigentlich nicht nicht lernen. Es geht aber auch darum, das ganze mehr ins Bewusstsein der Menschen zu bringen, institutionalisierte und nichtinstitutionalisierte Formen zu schaffen, die so ein Lebensbegleitendes Lernen möglich machen. Die Teilhabe ist zu erhöhen. Ich habe mir dazu die Zahlen im Mikrozensus Austria für das Burgenland angesehen. Das Burgenland liegt natürlich auch dabei im österreichischen Trend. Die Teilnahme an der Erwachsenenbildung geht ab dem 45. Lebensjahr rapide zurück.

Die zweite Ebene, die ich ansprechen möchte, betrifft die Notwendigkeit, dass wir die Breite des Bildungsgeschehens verändern müssen, nämlich in inhaltlicher Form, aber auch in Bezug auf die Teilhabe. Inhaltlich ist dabei ganz eindeutig zu sehen, dass wir davon wegkommen müssen, dass die Erwachsenenbildung gleich berufliche Weiterbildung ist. Das ist ein wichtiger Teil. Um diese komplexen Probleme, die ich angesprochen habe, zu bewältigen, muss es aber auch ein komplexes Bildungsgeschehen mit ganz unterschiedlichen Dimensionen der Allgemeinbildung, der sozialen Bildung und der kulturellen Bildung geben. Das muss auch sehr gut ineinander verzahnt werden.

In Bezug auf die Teilhabe ist es so, dass das Burgenland hier sicherlich noch Aufholbedarf hat. Bezogen auf den Statistik AUSTRIA Mikrozensus liegt die Beteiligung von Erwachsenen österreichweit bei 22,2 Prozent, im Burgenland bei 14,6. Hier ist sie im Burgenland hauptsächlich auch im beruflichen Bereich gegeben. Das heißt, es gibt auch noch viel Entwicklungsbedarf in Richtung Identitäts-, Allgemeinbildung, und so weiter.

Die dritte Dimension ist die Tiefe. Wir müssen uns mehr damit auseinandersetzen, wie unterschiedliche Formen von Bildung, auch neben den formalen Anerkennungen, anerkannt werden. Dabei geht es darum, wie ich informelles Wissen, non formales Wissen oder ehrenamtlich erworbene Dinge auch im Beruf mehr anerkennen kann. Hier sind neue Formen zu überlegen.

Lassen Sie mich am Schluss noch vier Themen ansprechen, wo ich meine, dass das Themen sind, die uns in den nächsten Jahren in der Erwachsenenbildung begleiten werden. Das wird einerseits die Frage der Durchlässigkeit im Sinne von Schaffung flexibler Übergänge im Sinne eines Lebenskonzeptes, eines Lebensbegleitenden Lernkonzeptes sein. Das heißt, auf horizontaler Ebene zwischen den verschiedenen Bereichen der Allgemeinbildung, der Berufsbildung, sozialer und kultureller Bildung, aber auch vertikal. Das heißt, es kann nicht sein, dass Menschen immer wieder von vorne anfangen müssen, sondern wir müssen versuchen, Dinge anzurechnen, um hier flexibler zu werden. Im Sinne dessen auch, dass man neue Formen von Anerkennung schafft.

Der zweite Punkt, der wichtig sein wird, ist die Tatsache, dass so etwas wie eine Renaissance der Bildung oder der Allgemeinbildung stattfindet. Bitte das allerdings nicht nur im Sinne von Armin Assinger zu sehen. Das ist wahrscheinlich im Moment der bekannteste Allgemeinbildner der Nation.

Ich würde das viel komplexer und mehrdimensionaler sehen. Hier gilt es nämlich die Frage zu beantworten: Was brauchen Menschen in der heutigen Zeit, um ein erfülltes Leben führen zu können? Dazu braucht es eine umfassende Bildung. Vor allen Dingen, und das wird neu sein, werden wir uns nicht mehr auf einen alten Kanon beziehen können, sondern es wird diese Frage unter den gegebenen Bedingungen immer wieder neu auszuhandeln sein.

Drittens: Die Schaffung von neuen Lernkulturen. Es ist in den letzten Jahren sehr viel auch über neue Lernformen gesprochen worden. Wir werden in Zukunft so etwas wie eine Pluralisierung von Methoden, Lernkulturen und Möglichkeiten haben. Das heißt, alte gute Methoden werden neben neuen Möglichkeiten genauso bestehen. Nach wie vor hat Bildung aber auch immer etwas mit den Beziehungen zu tun. Gelungenes Lernen beruht immer auch auf einem Beziehungsaspekt. Ich finde, das wird uns in Zukunft wahrscheinlich noch mehr berühren werden.

Vierter und letzter Punkt: Wir brauchen ein deutliches Bekenntnis der öffentlichen Hand zur Erwachsenenbildung und zum lebenslangen Lernen, und zwar auf drei Ebenen. Auf der Ebene der Strategien, die wir heute, glaube ich, noch verhandeln, wenn ich das richtig verstanden habe, und auf der Ebene der rechtlichen Verankerung.

Seitdem ich in Österreich im Bereich der Erwachsenenbildung tätig bin, und das sind mittlerweile über 20 Jahre, wird darüber diskutiert, wann endlich auch in der Verfassung eine rechtliche Verankerung dieses lebenslangen Lernens und des Zuganges geschieht. Letztendlich kommt natürlich auch noch die finanzielle Förderung, nämlich eine längerfristige, und nicht nur über die Projektförderung, hinzu. Projekte sind für Innovationen gut. Dauerhaftigkeit und Kontinuität brauchen auch eine kontinuierliche Förderung.

Ein Kollege von mir, Lorenz Lassnig, hat einmal aufgelistet, wie die Finanzierung in der Erwachsenenbildung eigentlich aussehen sollte, nämlich, jeweils 1:1:1. Das heißt, Arbeitgeber beziehungsweise Arbeitnehmer, Subjektförderung und öffentliche Förderung. Wir haben in Österreich einen völligen Überhang von den ersten beiden und weniger in Richtung Förderung durch die öffentliche Hand. Hier sind Missverhältnisse gegeben, die es unbedingt auszugleichen gilt.

Sie sind im Burgenland auf einen guten Weg. Sie haben eine hohe Tradition der Erwachsenenbildung. Ich wünsche Ihnen, dass Sie weiterhin nächste Schritte setzen, um in einer Gesellschaft des Wandels diese auch gestalten zu können. *(Allgemeiner Beifall)*

Präsident Walter Prior: Verehrte Frau Universitätsprofessor! Ich darf mich bei Ihnen sehr herzlich für diesen Vortrag bedanken. Sie haben hier sehr viele Anregungen und Denkanstöße gegeben. Nach der Anzahl der Wortmeldungen, die stattfinden, glaube ich, dass sehr vieles von dem, was Sie gesagt haben, auch sehr positiv aufgenommen wurde.

Ich möchte noch einmal daran erinnern, dass in dieser anschließenden Diskussion sich jeder, alle Abgeordneten, aber auch alle Damen und Herren auf der Galerie, noch immer zu Wort melden können.

Ich möchte auch die Damen und Herren Abgeordneten bitten, wenn Sie sich zu Wort melden wollen, dass Sie uns Ihre Wortmeldung hier vorne abgeben. Die Redezeit pro Wortmeldung ist, wie bereits erwähnt, auf drei Minuten beschränkt. Ich möchte ersuchen, sich auch daran zu halten, damit alle auch die Möglichkeit haben, hier zu Wort zu kommen.

Als erstem Redner erteile ich nun Herrn Landesrat Helmut Bieler das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Erwachsenen- und Weiterbildung stellt eine der zentralen Herausforderung der Bildungspolitik überhaupt dar. Daher bin ich wirklich stolz, dass es erstmals in Österreich gelungen ist, eine Enquete zu diesem Thema der gesellschaftspolitischen Bedeutung der Erwachsenenbildung beziehungsweise des lebenslangen Lernens zu initiieren. Ich bin auch dankbar dafür, dass es hier in diesem Hohen Haus im Burgenland gelungen ist.

Wissend, dass, wie es die Frau Universitätsprofessor gesagt hat, die ökonomischen Bereiche immer wichtiger werden, habe ich mich sehr dafür eingesetzt, dass bei den Finanztabellen, die zu Beginn der Diskussion zur Phasing Out-Periode bis 2013 gestanden sind, eine wesentliche Verbesserung aus dieser Sicht erreicht werden sollte.

Das ist dann schlussendlich auch passiert. Wir haben die finanziellen Mitteln dafür fast verdoppelt und halten jetzt, allein für diesen Bereich, bei einem Betrag von 6,85 Millionen Euro.

Das heißt, um die erste Wortmeldung ein bisschen in das richtige Licht zu setzen: Das Budget besteht nicht nur aus dem ordentlichen, sondern auch aus dem außerordentlichen Teil. Darin haben wir enorme Summen dafür zur Verfügung.

In den Ziel 1-Perioden ist es gelungen, und das war auch der Sinn der Sache, die Hardware zu fördern. Das heißt, die Gebäude, die Einrichtungen so auszustatten, dass wir damit die Erwachsenenbildung verbessern können.

In der jetzigen Zeit ist es notwendig die Softmaßnahmen zu fördern, das heißt die Kurse, die Weiterbildung an sich und dazu gehört natürlich auch, dass wir entsprechende Strategien haben. In den letzten drei Jahren wurde diese Strategie diskutiert, es wurde mit der BUKEB zusammen, die ein hervorragender Partner des Landes ist und umgekehrt, wie ich hoffe auch, die Leitliniendiskussion durchgeführt und auch abgeschlossen.

Und heute ist es, denke ich Zeit, den Abgeordneten, aber vor allem auch der Öffentlichkeit diese Leitlinien zu präsentieren, darüber zu diskutieren und um den Wert der Erwachsenenbildung, der Weiterbildung des Lebensbegleitenden Lernens in der Öffentlichkeit zu dokumentieren.

Ich, als Regierungsmitglied und die gesamte Regierung stehen zur Erwachsenenbildung. Ich bin überzeugt davon, dass wir auf dieser Basis die wir geschaffen haben, auch gemeinsam hervorragend weiterarbeiten können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Ich darf nunmehr das Wort erteilen Herrn Mag. Hans Lunzer vom Volksbildungswerk Burgenland.

Mag. Hans Lunzer: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Burgenländischen Landesregierung und Abgeordneten zum Landtag! Als Vorsitzender der

Burgenländischen Konferenz der Erwachsenenbildung möchte ich die Gelegenheit auch gleich zu Beginn wahrnehmen, um meiner Freude und meinem Dank Ausdruck zu verleihen, dass es heute hier möglich ist, im Hohen Haus mit der gesellschaftspolitischen Bedeutung der Erwachsenenbildung sich auseinander zu setzen.

Mit der Bedeutung der Erwachsenenbildung, auch mit der Zukunft der Erwachsenenbildung, und ich würde lieber formulieren, mit Zukunft und Erwachsenenbildung. Die Erwachsenenbildung ist jede gute Bildungsarbeit auf die Zukunft hin ausgerichtet. Und da sind wir im Burgenland eigentlich recht gut aufgestellt.

Die Burgenländische Erwachsenenbildung hat in den letzten Jahren in einem erfolgreichen gemeinsamen Prozess Leitlinien, das ist heute schon erwähnt worden, für die Zukunft der Erwachsenenbildung im Burgenland entwickelt, und das in Kooperation und mit finanzieller Unterstützung durch das Kulturressort. Mit dieser Arbeit hat sie zugleich auch ein gutes Klima der Kooperation unter den Erwachsenenbildungseinrichtungen geschaffen.

In der wissenschaftlichen Standortbestimmung haben sich einige besondere Stärken der Erwachsenenbildung im Burgenland herauskristallisiert. Durch die Vielfalt der Einrichtungen bringt ein insgesamt vielfältiges Bildungsangebot die EBE ins Land.

Denn, diese Vielfalt ermöglicht den Erwachsenenbildungsorganisationen zielgruppenspezifische Bildungsmaßnahmen und bringt durch die jeweils unterschiedlichen Zugänge der verschiedenen Einrichtungen auch ein flächendeckendes und flexibles Angebot im ganzen Land zu Wege. Für alle gesellschaftlichen Gruppen, was heute auch schon besonders hervorgehoben wurde, auch für sogenannte bildungsbenachteiligte und bildungsferne Gruppen.

Zweitens, hat sich herausgestellt, die einzelnen Erwachsenenbildungsorganisationen haben klare Kernkompetenzen. Es gibt nicht viele Überschneidungen sondern sie ergänzen einander recht gut. Das trifft auf die allgemein bildenden Institutionen zu, mit ihren Schwerpunkten Persönlichkeitsbildung, Gesundheit, Sprachen und so weiter.

Es trifft aber auch auf die konfessionellen Institutionen zu, mit den religiös-theologischen Bereichen, beziehungsweise mit der spirituell ethischen Ausrichtung. Und es trifft auf die Berufsbildenden zu, die überwiegend in der Berufsaus- und -weiterbildung sowie in der Wirtschaft tätig sind.

Einen Satz noch: Alle gemeinsam erst machen es möglich, dass ein umfassendes lebenslanges Lernen bei uns im Burgenland möglich wird und dass auch ein umfassendes Vorankommen aller Menschen in unserem Land gewährleistet werden kann.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke schön. Als nächster Rednerin erteile ich Frau Dr. Christine Teuschler von der Volkshochschule das Wort.

Bitte Frau Doktor.

Dr. Christine Teuschler: Sehr geehrte Damen und Herren! Ich melde mich jetzt nicht im Namen der Volkshochschulen, sondern auch namens der Burgenländischen Konferenz der Erwachsenenbildung. Es wurde heute schon sehr viel von den Leitlinien der Erwachsenenbildung gesprochen, die erstellt worden sind.

Wir freuen uns, dass diese vorliegen und wir möchten jetzt einen nächsten Schritt machen und zwar den Schritt der politischen Diskussion und da freut es mich, dass es hier möglich geworden ist, damit diese Enquete heute hier stattfindet. Ein Danke schön

dafür und ich denke, dass hier ein guter Diskussionsprozess folgen wird zwischen den EB-Träger und Trägerinnen und zwischen den politischen Akteuren und Akteurinnen in diesem Land.

Warum ist die Erwachsenenbildung so wichtig? Ich denke, auch das wurde also schon vor allem von der Frau Professor Gruber schon erwähnt, Lebensbegleitendes Lernen wird immer wichtiger. Es wird immer mehr zur Grundlage für die Lebensqualität, es wird immer mehr zur Grundlage für die kulturelle Auseinandersetzung, gesellschaftliche Auseinandersetzungen mit unserem Lebensumfeld und es wird auch immer wichtiger für den Faktor Wirtschaftsstandort.

Das bedeutet, dass es hier ein gemeinsames Ziel geben muss. Ein gemeinsames Ziel, wo wir uns einigen zwischen den EB-Institutionen und zwischen der öffentlichen Hand dahingehend, dass es immer wichtiger wird, den Burgenländer und Burgenländerinnen auf allen Ebenen und in jedem Alter, Bildung nicht nur als Notwendigkeit näher zu bringen, sondern als einen begleitenden Prozess im Lebensalltag der Menschen auch positiv zu vermitteln. Es soll ja auch positiv sein und so gesehen werden.

Dazu bedarf es auch eines gemeinsamen Vorgehens und auch gemeinsamer Grundsätze. Ich möchte jetzt einige dieser Grundsätze auf die wir uns in den Leitlinien geeinigt haben erwähnen und vorstellen:

Erstens, Erwachsenenbildung, auch das wurde schon erwähnt, wenn es um die gesetzlichen Rahmenbedingungen geht, muss neben der Schule und der Universität die Erwachsenenbildung als eine dritte, gleichwertige Säule im Österreichischen Bildungssystem anerkannt werden. Es muss eine barrierefreie Bildung und der Bildungszugang einfach lebenslang gewährleistet sein. Das ist ganz, ganz wichtig.

Bildung ist als Wert für sich zu sehen und darf nicht ausschließlich auf ihre Relevanz als Arbeitsplatzfrage reduziert werden.

Weiterbildung, Bildung für alle muss eine wichtige, ganz wichtige bildungspolitische Maxime sein.

Es muss darum gehen, dass es leistbare Bildungsangebote gibt und zwar für alle Sozial- und Altersgruppen. Und es müssen sinnvolle Übergänge zwischen Erstausbildung und Weiterbildung erarbeitet werden.

Wir haben auch von der Durchlässigkeit schon gesprochen. Es ist auch wichtig, dass Bildung und Weiterbildung nicht nur unter dem Aspekt der Wissensvermittlung gesehen wird, sondern in Zukunft mehr in Richtung Lebensorientierung gehen muss, Lebensbewältigung, Lebensbereicherung und Bildung und Lernen einfach anders gesehen werden muss.

Es ist auch schon erwähnt worden, es sind neue Lernorte zu sehen, es sind neue Lernzusammenhänge zu sehen. Es geht nicht nur um das formale Lernen sondern auch um das informale Lernen.

Und ganz wichtig jetzt als abschließender Satz, ist das Breitinstitutionenspektrum. Es ist ganz, ganz wichtig, dass es dieses Breitinstitutionenspektrum gibt, weil nur das kann wirklich gewährleisten, dass es ein vielfältiges Angebot gibt, ein kontinuierliches Angebot und ein qualitätsvolles Angebot mit unterschiedlichen Zugängen.

Und gerade die Frage der Autonomie der Bildungsorganisationen denke ich, ist eine ganz, ganz wichtige auch demokratiepolitische Frage. Danke.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke schön. Als nächste Rednerin erteile ich Frau Dr. Deinhofer Elisabeth, auch von der Volkshochschule, das Wort.

Bitte Frau Doktor.

Dr. Elisabeth Deinhofer: Guten Tag! Ich möchte ein konkretes Thema ansprechen. In den letzten Jahren hat sich die Berufsreifeprüfung und Lehre mit Matura sehr gut etabliert, auch im Burgenland. Wir sind sehr froh darüber, dass wir jährlich Absolventen haben und es den jungen Leuten auch ermöglichen. Hier ist zum Beispiel die Arbeitnehmerförderung sehr wichtig für die Teilnehmer, die in Abendkursen sind und es gibt neue Projekte wie Lehre mit Matura, die eben jetzt etabliert werden.

Ein offenes Problem sehe ich darin, wir sind immer mehr konfrontiert mit Schulabbrechern und Schulabbrecherinnen von AHS-Schulen, die irgendwann in der 5., 6. Klasse aufhören und dann eigentlich keinen Schulabschluss haben, oft auch keine Lehrstelle finden und die müssen in relativ mühsamen Abendkursen die AHS-Matura nachmachen. Für die gibt es überhaupt keine Förderungsmöglichkeit, weil es eben zu wenig berufsbildend ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich denke mir, dass ist nicht so eine große Gruppe und hier wäre das Land gefordert, oder meiner Meinung nach, dass man doch auch für diese Leute die Arbeitnehmer- und Arbeitnehmerinnenförderung zugänglich macht. Sie sind oft im Arbeitsprozess und zahlen auch ihre Beiträge an die Arbeitslosenversicherung. Ich denke mir, das wäre so ein kleiner Schritt.

Gleichzeitig denke ich mir, könnte auf Bundesebene Einfluss genommen werden, damit diese Frage der Matura für Erwachsene vereinheitlicht wird. Also wir haben da verschiedene Systeme wie Studienberechtigungsprüfung, Berufsreifeprüfung, überall ist ein anders Ministerium zuständig, überall gibt es andere Anforderungen. Ich denke mir im Sinne der Durchlässigkeit, wären da gute Schritte möglich. Danke.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke schön. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Direktor Johannes Fenz das Wort.

Bitte Herr Direktor.

Dir. Johannes Fenz: Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir vom Volksbildungswerk verstehen Bildung als selbst bestimmte Bewältigung des Lebens mit dem Ziel einer hohen Lebenszufriedenheit. Gegenwärtig erfahren wir oder erleben wir so eine „neo-biedermeierliche“ Entwicklung, wo sich die Leute immer mehr zu Hause zurückziehen.

Daher meine Bitte an den Landtag, hier wirklich verstärkt auch die Erwachsenenbildung in diese Richtung zu fördern und zu sehen, in Richtung Gesundheitsbildung aber auch in Richtung politische Bildung. Gerade in Richtung europäische Bildung, weil wir hier in der Gesellschaft auch ein starkes Defizit erkennen.

Ich glaube, dass das in Zukunft sicher ein wesentlicher Punkt sein wird, um auch mehr Lebenszufriedenheit zu erfahren und auch natürlich auch in der persönlichen Bildung die ja in Verbindung mit Gesundheit, Ernährung und dergleichen geht. Danke.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke schön. Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Mag. Nikolaus Faiman das Wort. Er ist der Vertreter des Herrn Bischofs.

Bitte Herr Magister.

Mag. Nikolaus Faiman: Hohes Haus! Sehr geschätzte Damen und Herren! Frau Professor! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen in der Erwachsenenbildung! In meiner

Funktion als Diözesandelegiertes des Forums Katholische Erwachsenenbildung möchte ich folgende grundsätzliche Anmerkung einbringen:

Im Sinne eines christlichen Welt- und Menschenbildes muss der Mensch als Subjekt gesehen werden. Er darf nicht zum Objekt gemacht werden. Ich beziehe das in unserem Zusammenhang, dass wir dieses Thema nicht immer ausschließlich unter dem Stichwort „employability and social inclusion“ sehen. Das ist beides sehr wichtig, aber ich finde wir dürfen das nicht alleine unter diesem Gesichtspunkt sehen.

Mir geht es darum, dass der Mensch als Subjekt gesehen wird und Erwachsenenbildung als Beitrag zur Ermächtigung zum Menschsein gesehen wird. Wo nicht die Funktion, sondern das Individuum im Vordergrund stehen muss. Bildung stärkt auf diese Weise auch die Identität des Menschen und das geht bis ans Lebensende.

Auch ältere Menschen müssen ein Anrecht auf Erwachsenenbildung genießen dürfen. Es muss seitens der öffentlichen Hand die Voraussetzung der Möglichkeit geschaffen werden. Gerade auch im Hinblick auf eine eingeschränkte Mobilität, die bei älteren Menschen angenommen werden muss.

Je lokaler daher Erwachsenenbildungsveranstaltungen stattfinden können, desto eher werden sie auch ein älteres Zielpublikum erreichen können. Die Katholische Kirche kann hier auf große Ressourcen zurückgreifen. In den Pfarren ist Erwachsenenbildung sehr lebendig und wird auch unterstützt durch drei diözesane Bildungshäuser.

Hier werden viele persönliche Qualifikationen erworben, die nicht nur beruflich verwertbar sind und sein müssen. Auch die Frage der Anerkennung informellen Lernens ist für uns als Kirche von großem Interesse. Danke schön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Magister. Als Nächstem darf ich Herrn Stephan Strohriegel das Wort erteilen. Er ist in Vertretung des Herrn Superintendenten da.

Bitte Herr Strohriegel.

Stephan Strohriegel: Sehr geehrte Damen und Herren! Angehörige des Landesparlaments! Sie sind aus meiner Perspektive eine Elite. Die Bevölkerung hat Ihre Partei gewählt, Ihre Partei hat Sie ausgewählt, hier für unser Land zu arbeiten.

Ich erwarte mir von einer Elite, dass sie Themen vorgibt und ich möchte dies heute ganz besonders im Blick auf einen Bereich unseres heutigen Gespräches positionieren, nämlich im Blick auf politische Bildung, von der schon kurz die Rede war.

Zwei Beispiele aus den Medien der letzten Tage: Ich habe erfahren, ich hoffe, ich habe das nicht falsch verstanden, auch in Österreich sei ein nicht unbedeutender Teil der jungen Leute durchaus bereit sich vorzustellen, in einer Diktatur zu leben.

Wenn ich das richtig verstanden habe, muss das bei uns allen die Alarmglocken läuten lassen. Und gleichzeitig das unglaublich positive Beispiel der Wahlen in den USA, wo klar wurde, dass Demokratie spannend und ein Werkzeug geworden ist, um die Welt zu gestalten. Nicht nur in den Vereinigten Staaten, offenbar auch in anderen Bereichen dieses Erdballs.

Ich erwarte mir von Ihnen, von der Elite im Burgenland, dass Sie Themen vorgeben. Und ich erwarte mir - und wünsche mir sehr - dass Ihr Einsatz, Ihr großer Einsatz nicht in den vier Wänden hier passiert, sondern vor allem gelebt wird und hörbar und sichtbar wird. Dazu wünsche ich mir Medien, die wahrnehmen, was hier bedacht, bearbeitet und besprochen wird.

Unter anderem ganz persönlich, eine Stellungnahme unseres Landesparlamentes zum Jahr 2008, zum Beispiel. Ich weiß nicht, ob ich möglicherweise etwas überhört oder übersehen habe, aus meiner Sicht ist das bisher nicht erfolgt.

Und mindestens so dringend - aus meiner Sicht - ich bin Vertreter der evangelischen Kirche und des evangelischen Bildungswerks, ist eine Auseinandersetzung und Stellungnahme zur Situation der Kulturen auch in unserem Land. Ganz konkret, es geht um muslimische Familien und Gemeinden, um jüdische, die hoffentlich in Zukunft wiederkommen und um konfessionell christliche.

Wie werden wir in Zukunft miteinander leben? Und da gehört glaube ich, ein Landtag, eine Elite, zu der Sie gehören, an vorderster Stelle als Themengeber und Gesprächsanreger. Ich danke Ihnen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Dankeschön. Als nächstem Redner darf ich erneut Herrn Mag. Hans Lunzer zum Mikrofon bitten.

Bitte Herr Magister.

Mag. Hans Lunzer: Ich möchte für die BUKEB noch eingehen auf die verschiedensten Rahmenbedingungen, die die Erwachsenenbildung in unserem Land braucht. Wir sind uns ja - wie ich jetzt gehört habe - alle einig, dass Bildung für alle zugänglich sein soll. Bildung ist ein Menschenrecht und somit ergibt sich, dass Bildung ein öffentliches Anliegen sein muss.

Und wenn Erwachsenenbildung ein öffentliches Anliegen ist, dann müssen auch die nötigen Rahmenbedingungen gegeben sein, und diese Rahmenbedingungen reichen von ganz kleinen Dingen in den Gemeinden, bis hin zur Förderung durch das Land.

Etwas ganz leicht zu erfüllendes, gleich als ersten Punkt: Es müsste so zum Beispiel für die Erwachsenenbildung möglich sein, öffentliche Räumlichkeiten mit einer Selbstverständlichkeit zu nutzen. Wo Schulräume, die entsprechend adaptiert sind und technisch ausgestattet der Erwachsenenbildung zur Verfügung stehen.

Die öffentliche Förderung von Bildungsangeboten, die nicht unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit gesehen werden können, müsste auch ein ganz wichtiges Anliegen sein, damit meine ich solche Bereiche wie politische Bildung, kulturelle Bildung, Gemeinwesen, Arbeit, Motivation der Bürger, all die Dinge, wo eigentlich die Bürger für die Gesamtheit etwas tun.

Da kann man nicht auch noch von den Personen, die sich daran beteiligen, Eintrittsgelder verlangen. Hier muss die öffentliche Hand einspringen. Es müsste eine verstärkte öffentliche Förderung von Entwicklungsarbeit geben. Entwicklungsarbeit für innovative, bedarfs- und bedürfnisorientierte Bildungsangebote.

Es wurde heute auch schon angesprochen - neue Lernformen und neue Lehrmethoden entwickeln. Es müsste die Sicherung der Basis- und der Strukturförderung geschehen.

Sicherung deswegen, damit darauf eben die Projekte aufbauen können. Eine Projektentwicklung und Projektbetreuung ohne das sichere Netz einer Struktur ist unmöglich, weil ja die ganze Entwicklung getragen werden muss. Also es müssten Personalkosten einigermaßen abgesichert werden.

Die Absicherung der Weiterbildung und der Professionalisierung, Stichwort Qualitätssicherung, oder auch Projekte für Innovationsfördernde Maßnahmen überhaupt im gesamten Gemeinwesenarbeit.

Und schließlich, als letzten Punkt, möchte ich noch erwähnen, müssten auch die Supportstrukturen für die Vernetzung, für die Bildungsinformation, für die Bildungsberatung und die Arbeit der BUKEB entsprechend abgesichert werden.

Denn Erwachsenenbildung soll in unserem Land wohnraumnah in Zukunft sein, soll vielfältig sein. Soll kontinuierlich angeboten werden und es soll uns vor allem ein Grundangebot zur Verfügung stellen. Danke.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich abermals Frau Dr. Christine Teuschler das Wort.

Bitte Frau Doktor.

Dr. Christine Teuschler: Ja, Kollege Lunzer hat es schon erwähnt, die Rahmenbedingungen, die wichtig und notwendig sind, wenn es darum geht, dass Bildung und Weiterbildung ein öffentliches Anliegen ist. Es genügt aber nicht nur, bei diesen Rahmenbedingungen zu bleiben, sondern - ganz konkret - es geht natürlich auch um Förderung.

Es ist klar, dass Weiterbildung genauso wenig wie die Grundausbildung sich nicht selbst tragen kann. Das heißt, es muss hier grundfinanziert werden. Und was heißt das jetzt für die konkreten Fördermaßnahmen? Es ist uns ganz wichtig, dass es hier in der Förderpraxis eine gute Mischform gibt.

Wir sprechen immer wieder von einem so genannten ausgewogenen Fördermix zwischen der Basisfinanzierung für Personal und Struktur, Regionalförderung, Individualförderung und der Projektförderung.

Leider geht die Entwicklung in der letzten Zeit nur in zwei Richtungen, hauptsächlich in zwei Richtungen. Das ist zum einen in die Richtung der Individualförderung, wo vor allem Personen gefördert werden, wenn sie bestimmte Bildungsangebote in Anspruch nehmen und zum anderen in die Richtung Projektförderung, wo bestimmte Zielgruppen spezifische Angebote und Maßnahmen, vor allem über EU-Programme gefördert werden.

Beides ist ganz, ganz wichtig, aber es genügt nicht. Es ist klar, dass die Institutionen eine bestimmte Basisförderung, eine Grundförderung brauchen, um solche Projekte und um überhaupt Bildungsprogramme entwickeln zu können. Deshalb ist es notwendig, dass sich hier die öffentliche Hand auf jeden Fall etwas überlegt.

Es sollte auch nicht so sein, auch das ist eine Entwicklung in der letzten Zeit, dass nur bestimmte Schwerpunkte gefördert werden, weil damit die Vielfalt der Erwachsenenbildung, die heute ja immer wieder schon Thema war, gefährdet ist.

Es ist auch von der politischen Bildung heute schon gesprochen worden. Beispiel: Gerade der Bereich der politischen Bildung wird fast nicht gefördert. Es gibt nur einen kleinen Projekttopf, wo also politische Bildung gefördert wird. Und der Bereich ist, wenn überhaupt also ein Bereich, der so nebenbei mitbetreut wird von den Erwachsenenbildungsinstitutionen, weil sie wissen, dass das ganz wichtig ist.

Und ich glaube, hier sind wir uns einig, dass gerade dieser Bereich wichtiger denn je ist. Natürlich ist es hier klar, dass es eine entsprechende Akkordierung jetzt geben muss zwischen dem Land und dem Bund, wenn es um diese Förderpraxis geht. Wenn es darum geht, dass also hier ein ausgewogener Fördermix entwickelt wird.

Dazu gibt es auch bereits entsprechende Vorschläge seitens der Landesarbeitsgemeinschaften, damit das auch entsprechend effizient auch gemacht werden kann.

Es ist auch wichtig, mittel- und langfristige Förderzusagen zu bekommen, damit überhaupt eine vorausschauende Budgetplanung möglich ist und es vor allem zu keiner permanenten Reduktion der Strukturförderungen kommt, durch Kürzungen in Form von Kreditbindungen, zum Beispiel. Auch das ist leider eine Entwicklung die wir kennen.

Es geht letztlich auch um ein umgehendes Flüssigmachen der gewährten Fördermittel, damit diese Institutionen nicht noch zusätzlich durch Kreditkosten und Bankspesen belastet sind. Das sind so die wesentlichsten Dinge im Förderbereich.

Sie sehen, wir haben sehr konkrete Vorstellungen und es geht uns jetzt darum - ich habe es schon eingangs erwähnt - dass wir den nächsten Schritt machen, wo es darum geht, dass wir jetzt über 2013...

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Bitte schön langsam zum Ende kommen.

Dr. Christine Teuschler (fortsetzend): Ja ich mache schon. Einen letzten Satz: Über 2013 hinaus, wo es darum geht, dass wir wirklich diese Rahmenbedingungen schaffen zu wollen, im immateriellen Sinne, als auch im materiellen Sinn.

Deshalb denke ich, dass wir auf einem guten Weg sind und wir bitten also hier die zuständigen Stellen auch, dass hier der Auftrag erteilt wird, hier eine Umsetzungsstrategie entwickelt wird, dahingehend, damit dies Leitlinien auch wirklich Praxis werden und nicht nur Papier bleiben. Dankeschön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich Frau Mag. Prof. WHR Ingrid Schwab-Matkovits das Wort.

Bitte Frau Professor.

Mag. Prof. WHR Ingrid Schwab-Matkovits: Sehr geehrte Damen und Herren! Als Vertreterin der Tertiärbildung, das heißt der praxisorientierten Fachhochschulausbildung hier im Burgenland möchte ich heute auf einen, vielleicht etwas anderen, Aspekt hinweisen.

Wir haben in den letzten 14 Jahren im Burgenland Hochschulausbildung aufgebaut, mittlerweile studieren 1.500 Studentinnen und Studenten bei uns. Auf einen Aspekt möchte allerdings hinweisen. Wir haben in dieser Zeit auch einen starken Rollenwechsel vorgenommen. Und zwar einen Rollenwechsel in der Hochschulausbildung.

Der Rollenwechsel geht dorthin, es beginnen jährlich 600 neue Studentinnen und Studenten und von diesen 600 neuen sind 50 Prozent berufsbegleitende Studentinnen und Studenten.

Das heißt, wir haben eine neue Aufgabe hier übernommen. Auf einen zweiten Aspekt möchte ich noch hinweisen und ihnen dann noch eine Vision mitgeben. Der zweite Aspekt, der mir auch sehr wichtig erscheint. Schauen wir uns die Akademiker in Österreich an. Die meisten Akademikerausbildungen haben Eltern, die Akademiker sind.

Durch den Fachhochschulsektor ist es und ganz eindeutig gelungen, auch Bildungsschichten anzusprechen, die einen breiteren Bildungszugang erlauben, sprich auch nicht Akademikerkinder studieren an Fachhochschulen und die Durchlässigkeit.

Das sind meine zwei Anregungen, die haben sehr viel mit Erwachsenenbildung zu tun, ich möchte aber auch noch eine Vision mitgeben. Ich habe gesagt, wenn ich jetzt so

durch unsere Gänge gehe, waren früher die Jungendlichen 18, 19, 20. Unser Durchschnittsalter der Studentinnen und Studenten hat sich erhöht. Vielleicht treffe ich auch von Ihnen bald jemanden bei uns in den Gängen.

Und die Vision geht dorthin, dass wir zukünftig uns im Programm vorgenommen haben, angewandte Forschung und Entwicklung zu forcieren. Was hat das jetzt mit Erwachsenenbildung zu tun?

Wir merken, ich habe ja gesagt die Hälfte sind bereits Berufsbegleitende Studenten, wenn die Studentinnen und Studenten, die älter sind, einbezogen sind, in angewandte Forschungs- und Entwicklungsprogramme hilft das den Individuen, aber auch der Gesellschaft.

Wir tragen damit Innovation und Forschung in Organisationen und in Betriebe hinein. Und ich hoffe, Sie unterstützen und dabei und - wie gesagt - würde mich freuen, wenn ich auch von Ihnen dann jemanden als Studentin oder Studenten in der berufsbegleitenden Variante begrüßen darf. Dankschön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herr Peter Vargyas von der AK Burgenland das Wort.

Peter Vargyas: Vielen Dank. Guten Tag! Dankschön für die Einladung zu dieser heutigen Enquete, die ja die Diskussion über das lebenslange Lernen nicht erst starten soll, sondern vielmehr intensivieren und ihr mehr Stellenwert als bisher einräumen soll.

Vieles wurde schon gesagt und ich möchte nur das, für uns Wichtige noch einmal unterstreichen. Nämlich beim lebenslangen Lernen die Lebensphasenorientierung, dass lebenslanges Lernen über die Erstausbildung zum Berufseinstieg hinausgeht. Das ganze Leben, so wie das Sprichwort sagt "von der Wiege bis zur Bahre", also das ganze Leben dauert.

Vor allem auch ein Einstieg ins lebenslange Lernen in jeder Lebensphase möglich sein soll und zwar niederschwellig, ohne große Hürden möglich sein soll.

Dann das Nächste: Dankeschön Frau Universitätsprofessor, für das Wort der Lernzentrierung, den Lernenden in den Mittelpunkt zu stellen. Hinauszugehen aus der Erstausbildung für den Berufseinstieg und auch lebenslanges Lernen zu verstehen als Wissenserwerb von Allgemeinwissen oder kulturelles, oder auch Wissen für den Freizeitbereich.

Und wir orten einen doch sehr großen Mangel in der Kompetenzorientierung, nämlich im Anerkennen des vorhandenen Wissens, den „non formalen Wissenserwerb“. Da möchte ich nur darauf hinweisen, auf das aktuell laufende Projekt der Arbeiterkammer, das lautet: „Anerkennung und Validierung informell erworbenen Kompetenzen“ - wo die Ergebnisse in Kürze vorliegen werden.

Und die beiden wichtigsten Kriterien, die burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer entscheiden, warum sie teilnehmen am Lebenslang Lernen, das sind Finanzierung und Zeit. Diesen Finanzierungsansatz hat auch die Frau Universitätsprofessor, dem kann ich viel abgewinnen.

Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter und sage, dass es eine öffentliche Vollfinanzierung geben muss und zwar altersunabhängig beim Nachholen von Bildungsabschlüssen bis zur Sekundarstufe zwei.

Und der zweite wichtige Punkt, das zweite wichtige Kriterium für Arbeitnehmer, für eine Teilnahme am Lebenslang Lernen ist Zeit, Zeit, Zeit - Woher nehme ich die Zeit für

eine Teilhabe? Es gibt in der Reform der Bildungskarenz, die mit 1. Jänner 2008 in Kraft getreten ist, schon die ersten Ansätze. Es gibt aber noch weitere Reformansätze. Ich darf hier zum Abschluss nur auf das Sozialpartnerpapier vom Oktober 2007 mit dem Titel „Chance Bildung“ verweisen. Dankeschön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Andere Gottweis das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Geschätzte Teilnehmer der Bildungsenquête. Ich darf Sie in Ihren Forderungen, und die sind natürlich berechtigt, unterstützen, dass es eine bessere finanzielle Absicherung durch die öffentliche Hand braucht. Denn obwohl die Stärkung des lebensbegleitenden Lernens als wesentliches Ziel in der österreichischen Bildungspolitik festgelegt wurde, ist es Realität, dass eben derzeit wenig an öffentlichen Mitteln für Bildung, Aus- und Weiterbildung verwendet wird.

Verwendet schon, denn Bildung ist ein enormer Wirtschaftsfaktor. 500 Millionen Euro wurden, laut einer aktuellen Studie, im letzten Jahr in berufliche Aus- und Weiterbildung investiert. Was mich beängstigt, ist die geringe Bereitschaft der älteren Arbeitnehmer, sich an Aus- und Weiterbildung zu beteiligen. Die Frau Professor hat angeführt, dass bei den 45 bis 49-Jährigen nicht eben das Finanzielle und auch nicht die Zeit als Ausbildungsabstinenzgrund angeführt wurde, sondern das Alter.

Mit 45 Jahren ist man noch nicht alt - und man muss, glaube ich, auch so wie der Zukunftsforscher Mag. Reiter sagt, in Zukunft damit rechnen, dass wir länger arbeiten werden müssen. Obwohl derzeit nur ein Drittel der 55-Jährigen in Beschäftigung sind, muss es, glaube ich, unser Ziel sein, darüber nachzudenken, wie es uns gelingt, ältere Arbeitnehmer - ab 45 - auch weiterzubilden und sie zu motivieren, auch weiterzubilden.

Hier würde ich gerne auch die Meinung der Frau Professor hören, wie das in Zukunft auch passieren könnte. Auf einen sehr wichtigen und wesentlichen Bereich möchte ich noch hinweisen: Die sozialen Kompetenzen, die auch in Form von Elternbildungsveranstaltungen vermittelt werden. 15 Prozent der Eltern gehören heute bereits zu Erziehungsverweigerern, sprich, sie können oder wollen ihre Kinder nicht erziehen. Hier, denke ich, braucht es niederschwellige Angebote, um ganz einfach dieses Manko auszugleichen und hier für unsere Gesellschaft wichtige Beiträge zu leisten.

Wir haben es als ÖVP-Klub ebenfalls als sehr wichtig erachtet, dass jeder Schulabbrecher und jeder Abgänger einer berufsbildenden mittleren Schule auch die Möglichkeit haben soll, kostenlos zur Matura zu kommen. Der Antrag ist leider mit der Begründung „schon bereits als genug gefördert“ abgelehnt worden.

Ich denke hier sind wir zwar auf dem richtigen Weg, aber noch nicht die konkreten Schritte gegangen. Wir werden das weiter forcieren. Danke.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Alfred Lang von der Burgenländischen Forschungsgesellschaft das Wort.

Bitte Herr Lang.

Alfred Lang: Sehr geehrtes Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir von der Burgenländischen Forschungsgesellschaft sind zwar Mitglied der Burgenländischen Konferenz der Erwachsenenbildung, aber keine typische Erwachsenenbildungseinrichtung, insofern als wir kein Kursprogramm im traditionellen Sinn anbieten. Was wir aber sehr wohl machen ist, dass wir im Bereich der

Bildungsforschung tätig sind und damit wichtige Grundlagen für die Erwachsenenbildung bereitstellen. Das nur zur Einleitung.

Worüber ich eigentlich sprechen will, ist ein viel konkreteres Thema, als das der Wissenschaft oder der Theorie. Wie schon erwähnt wurde, haben wir es in der Erwachsenenbildung mit der kuriosen Situation zu tun, und ich glaube, dass gerade hier als eine gesetzgebende Körperschaft der Ort ist, das zu erwähnen, dass die Erwachsenenbildung in Österreich, ich würde so weit gehen zu sagen, völlig ungeregelt ist.

Also nicht völlig, es gibt ein Erwachsenenbildungsgesetz auf Landes- und Bundesebene, aber die Zuständigkeiten sind absolut diffus. Das hat für uns als Erwachsenenbildungseinrichtungen zur Folge, dass wir sozusagen ständig zwischen Bund und Land hin- und herpendeln, wenn es darum geht, Förderungen abzusichern, oder um Projekte anzusuchen, nämlich insofern, dass man von Bundesseite sagt, Erwachsenenbildung ist Länderangelegenheit und auf Länderseite sagt, Erwachsenenbildung ist Bundesangelegenheit.

Wir haben noch zusätzlich das Problem, dass wir zum Beispiel im Falle unserer Institution der Forschungsgesellschaft glücklicherweise eine Basissubvention erhalten, die zu zwei Drittel vom Unterrichtsministerium kommt, der Abteilung Erwachsenenbildung, und ein Drittel vom Land.

Auf der Bundesebene haben wir das Problem, dass das in einem Budgetansatz drinnen ist, der Regionalisierung heißt. Immer wenn es auf Bundesebene um die Frage der berühmten Verwaltungsreformen geht, wo es dann immer heißt, wo kann man einsparen, sagt der Bund: Wir sparen natürlich bei der Regionalisierung, weil das ist Ländersache.

Nur - ehrlich gesagt - ich hoffe, das nimmt mir niemand übel, es ist dann auf Landesebene niemand sehr erfreut, wenn man sagt, gut übernimmt jetzt das Land die Kosten, dann fangt eben wieder dieses Spiel an, das ich anfangs gesagt habe, dass man sagt, na eigentlich ist die Erwachsenenbildung Bundessache.

Was ich sagen will ist, und da appelliere ich eben an Sie als gesetzgebende Körperschaft, sowohl auf Landesebene als auch auf Bundesebene darauf einzuwirken, dass man wirklich einmal diese Situation auf einer gesetzlichen Basis klärt, wie das Verhältnis der Erwachsenenbildung jetzt zwischen Bund und Land zu gestalten ist.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Ich möchte eigentlich noch ganz dringend darauf drängen, dass es im Bereich der politischen Bildung und im Bereich der interkulturellen Bildung, das was hier heute auch schon gesagt wurde, weitere Maßnahmen geben muss. Ich möchte nur auf drei konkrete Beispiele aus unserem Land hinweisen, wo ich mir denke, dass wir Handlungsbedarf haben.

Der erste Bereich ist jener, wenn es um Chancengleichheit und um Antidiskriminierung geht, dass es bei uns in Oberwart passiert, dass sich ein Roma, der als Security auftritt, von einer Burgenländerin den Satz gefallen lassen muss: „Von einem Zigeuner lass ich mir nichts sagen“. Das tut sehr weh, in einem Land, wo wir doch diese Vielfalt, dieses interkulturelle Miteinander, sehr hoch halten.

Das Zweite: Die Aktion „Zone 38“ des OHO, die sehr vorbildlich gemacht wurde, wurde auch in einigen Bereichen, insbesondere was also das sogenannte „Anschlussdenkmal“ in Oberschützen betrifft, auch nicht gerade bejubelt von der dortigen Bevölkerung.

Das Dritte ist der Vorfall, der am Sonntag am Geschriebenstein passiert ist, dass ein Kranz bei einer Gedenkveranstaltung der Kameradschaft 4, einer rechtsradikal einzustufenden Opposition, niedergelegt wird. Das dürfte und sollte, glaube ich, im Burgenland nicht mehr passieren.

Daher bitte ich und ersuche ganz dringend, dass wir diesen Bereich der politischen Bildung, interkulturelle Bildung, noch viel mehr in den Mittelpunkt der Anstrengungen im Burgenland stellen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich der Frau Univ.Prof. Dr. Elke Gruber das Wort.

Bitte Frau Professor.

Univ.Prof. Mag. Dr. Elke Gruber: Ja, ich möchte auf einige Aspekte eingehen, die jetzt in der Diskussion angesprochen worden sind. Prinzipiell denke ich mir, geht es mir darum zu verstehen, Bildung ist etwas anderes, wie die Produktion von Autos. Bildung braucht Zeit, Bildung braucht Beziehungsarbeit, Bildung braucht Kontinuität.

Ich denke mir, es ist ganz wichtig, noch einmal darauf hinzuweisen, Bildung hat auch etwas mit Identitätsbildung zu tun. Wir haben viele Brüche auch in Zukunft in unserer Gesellschaft in den Biografien, in den Ethiken und wir müssen uns damit auseinandersetzen, wie werden wir das Leben gemeinsam gestalten. Das hat etwas damit zu tun, dass ich mich mit Identitätsbildung auseinandersetzen muss.

Damit im Zusammenhang steht sicher politische Bildung. Mir ist aufgefallen in der Reflektion meines Vortrages, dass sie vielleicht ein bisschen unterbelichtet ist. Ich weise nur darauf hin, wir müssen auch in der politischen Bildung neue Wege gehen.

Ich meine, auch das ist so ein Thema. Seit 20 Jahren höre ich, wir müssen die politische Bildung stärken. Das Burgenland hat eine große Tradition in der politischen Bildung. Ich meine, wir müssen uns überlegen, für mich ist politische Bildung ein Teil von Bildung. Wir müssen wegkommen - ich weiß, dass das bei Förderungen immer wichtig ist, dass man dem Kind einen Namen gibt - aber im Denken muss man von diesem „Kasteldenken“ in Österreich wegkommen. Das ist Allgemeinbildung, das ist Berufsbildung, das ist politische Bildung.

Sprachen zum Beispiel - kann alle drei sein - das kann ich nicht mehr trennen. Das kann beruflich wichtig sein, das kann, sage ich einmal, für meinen Urlaub wichtig sein, dass ich meinen Kindern bei den Aufgaben helfen kann, das kann es auch sein, Verständnis für andere Kulturen zu entwickeln. Ich denke mir, das ist ein umfassender Bildungsbegriff, der wichtig ist.

Sie haben die Förderung von älteren Arbeitnehmern angesprochen. Das ist auch eine ganz wichtige Zukunftsaufgabe. Wir haben in den letzten zwei Jahren ein Projekt gemacht, und zwar: Wie kann man Ältere in der innerbetrieblichen Fortbildung fördern? Ein EU-gefördertes Projekt natürlich, wie vieles.

Das muss man immer zusammen denken mit der Situation am Arbeitsmarkt. Projekte - vielleicht kann man in der Pause noch darüber reden. Letzter Satz - ganz wichtig, möchte ich unterstreichen - die Situation zu klären zwischen Bund und Land in

der Erwachsenenbildung. Ich mache derzeit ein Projekt zur Qualitätssicherung, einen österreichischen Rahmen für Qualität in der Erwachsenenbildung.

Wir haben vor einer Woche in Strobl getagt und haben das erste Mal KEBÖ, Bund und Land an einen Tisch gebracht. Unbedingt dort weiterzuarbeiten, weil sonst kommt es zu ganz großen, für die Menschen eigentlich nicht einsehbaren Unterschieden.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Geschätzte Damen und Herren! Kolleginnen und Kollegen! Frau Professor Gruber, Sie haben ein Bekenntnis von der Öffentlichen Hand verlangt. Ich denke mir, die heutige Veranstaltung ist schon ein Gutteil dieses Bekenntnisses. Jetzt muss sozusagen Fleisch folgen. Mehrfach wurde es auch von den Vertretern der BUKEB angesprochen; Frau Dr. Teuschler und Mag. Lunzer haben es sehr deutlich gesagt.

Natürlich, und Herr Landesrat, da sind wir sicher alle einer Meinung: Es steht sehr viel Geld zur Verfügung durch die Projekte der Europäischen Union, wo es eben um Projektförderung geht. Wo es scheinbar mangelt, ist die Basisausstattung. Es muss nämlich auch Leute geben, die das wissen und die Erfahrung erwerben können, wie man derartige Projekte umsetzt, wie man an solchen Förderprojekten überhaupt teilnehmen kann.

Hier, glaube ich, ist der Burgenländische Landtag in seinem nächsten Budget gefordert, darauf Rücksicht zu nehmen, wenn es jetzt sehr oft bei diesen Wortmeldungen der Fall war, dass auf diese Basissubvention Rücksicht genommen wird.

Das ist, denke ich, ein wichtiger Anstoß, den ich persönlich aus dieser heutigen Enquete mitnehme. Weiters möchte ich auch mitnehmen und hier anmerken: Es gibt einen großen Unterschied zu den vorigen Veranstaltungen, die wir hier gehabt haben in diesem Rahmen, nämlich diesmal gab es eine umfassende Vorbereitung. Unterlagen wurden uns zur Verfügung gestellt.

Ich denke mir, hier hat man sich große Arbeit seitens der BUKEB gemacht. Das war ein toller Impuls und das sollten wir bei künftigen Symposien und Enqueten des Landtages berücksichtigen und auch einfordern. Hier könnte man viel Arbeit und viel Zeit in der Vorbereitung einsetzen, um hier konfrontierter und noch besser diskutieren zu können.

Mich persönlich stimmt bedenklich, als Schlusssatz: Wenn das Burgenland acht Prozent hinter dem Österreichdurchschnitt bei der Teilnahme an der Erwachsenenbildung liegt, dann ist es wohl an der Zeit, hier einen Aufholprozess zu starten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landesrat Dr. Rezar das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Werte Enqueteteilnehmerinnen und Enqueteteilnehmer! Ich denke, ich möchte einen wesentlichen Bereich der Erwachsenenbildung ansprechen, das ist die sogenannte Qualifikation von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern.

Ich denke, wir können völlig außer Streit stellen, dass das was heute zentrales Kernthema der Debatte gewesen ist, dass es dieses Lebenslange und Lebensbegleitende Lernen auch in der Arbeitswelt geben muss. Ich habe auf Grund der Entwicklungen in unserem Heimatland Burgenland durchaus die Auffassung, dass sich burgenländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in einem erhöhten Maß auch diesen Herausforderungen stellen.

Wenn man sich die Entwicklung nur der jüngeren Vergangenheit der letzten drei Jahre vor Augen führt, stellt man fest, dass auch hier budgetäre Ausweitungen in nicht unerheblichem Maße getroffen worden sind. Die Mittel für die Arbeitnehmerförderung wurden um knapp 53 Prozent in den letzten drei Jahren erhöht und auch die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich dieser Qualifikationsherausforderung stellen, wächst beständig.

Das ist eine erfreuliche Entwicklung. Man darf aber in diesem Zusammenhang nicht außer Acht lassen, dass wir natürlich Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern gegenüberstehen, die aufgrund ihrer physischen, psychischen und intellektuellen Ressourcen auch einem immer größer werdenden Druck gegenüberstehen.

Das was ich heute zum Ausdruck bringen möchte in diesem Zusammenhang, ist sicherlich der Umstand, dass wir begleitend zu all diesen notwendigen Entwicklungen auch eine ganzheitliche soziale und Gesundheitsmanagementverantwortung als Gesellschaft übernehmen müssen, damit Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch tatsächlich möglichst frei von Krankheitsbildern - und Sie alle kennen gerade die seelischen Krankheitsbilder, die enorm zunehmen - dass es hier möglich ist, trotz dieser Herausforderungen auch nach Möglichkeit gesund nach einem erfüllten und begleitenden Ausbildungsprozess in Pension gehen zu können.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landesrat Bieler das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sind uns offensichtlich einig, die elf burgenländischen Erwachsenenbildungseinrichtungen, die in der BUKEB gemeinsam arbeiten, der Hohe Landtag, die Regierung, dass wir die Inhalte die wir heute diskutieren und diskutiert haben, auch umsetzen müssen.

Das heißt, ich bekenne mich nicht nur zur Erwachsenenbildung an sich, sondern ich bekenne mich auch dazu, dass wir entsprechende Strategien ausarbeiten, entsprechende Maßnahmen setzen, sodass wir das was wir uns vorgenommen haben, auch umsetzen können.

Das sollten wir gemeinsam tun. Das sollten wir in Arbeitsgruppen, in entsprechenden Bereichen vorgeben und dann auch im Laufe der Jahre umsetzen. Wir sollten uns aber auch klar sein, dass wir, obwohl wir global diskutieren, uns auf die Region konzentrieren müssen.

Das ist unsere Aufgabe. Wir wollen hier im Burgenland nicht die Welt retten, sondern wir wollen den Menschen im Burgenland die entsprechenden Möglichkeiten bieten, sich lebenslang weiterzubilden, von Kindesbeinen an die Möglichkeit zu geben, flexibel zu sein, um auf die Herausforderungen der Umwelt, der Arbeitswelt, reagieren zu können.

Natürlich mit speziellen Inhalten und natürlich mit den Notwendigkeiten die es in der heutigen Zeit gibt. Ein wichtiger Bereich, ohne Zweifel, politische Bildung. Auch ein wichtiger Bereich Umschulungen, Weiterbildungen, Erwerben von Qualifikationen an sich.

Das sind die Themen die wir angehen müssen. Wir müssen sie aber auch strukturiert angehen. Daher meine Unterstützung zu einer Umsetzungsstrategie die wir gemeinsam mit den Betroffenen, die in der Erwachsenenbildung tätig sind, aber auch mit den Betroffenen die die Erwachsenenbildung annehmen sollen, fortführen und umsetzen sollen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landeshauptmann Hans Niessl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Vertreter der Erwachsenenbildungseinrichtungen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte mich zunächst bei allen die im Bereich der Erwachsenenbildung tätig sind, im Namen des Landes Burgenland bedanken.

Ich selbst bin mit der Erwachsenenbildung als Pädagoge in meiner Heimatgemeinde seit Beginn der 80er Jahre konfrontiert und weiß, dass dort viele Menschen am Abend tätig sind, wo über Wochen und Monate hindurch sehr gute Arbeit geleistet wird und ein wesentlicher Beitrag zu einem sehr guten Bildungsniveau erreicht wurde.

Es sind doch schon fast 30 Jahre, dass ich das mitverfolgen konnte. Das ist das eine, dass sowohl die Organisatoren und all jene die in dem Bereich tätig sind, das sehr intensiv und aus meiner Sicht auch sehr qualitätsorientiert gemacht haben.

Man muss aber auch den Gemeinden Danke sagen, denn es war zumindest vor meiner Zeit damals so, dass die Gemeinden diese Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt haben, kostenlos zur Verfügung gestellt haben, und damit gute Infrastruktur vorhanden ist.

Ich glaube, wir brauchen dieses Miteinander, einerseits all jener die im Bereich der Erwachsenenbildung tätig sind, das Miteinander der Gemeinden. Denn die Gemeinden sind hier ebenfalls eine wichtige Säule, nicht nur was Infrastruktur anbelangt, sondern auch was ein bisschen die Werbung anbelangt, das positive Klima, die Motivation, anbelangt.

Ich glaube, dass das auch sehr wichtig ist, dass das auch berücksichtigt werden muss. Bei all den Zahlen die wir genannt haben, sind natürlich diese Beiträge, die die Gemeinden leisten, nicht vorhanden. Deswegen ist es natürlich auch in einem etwas anderen Blickwinkel zu sehen.

Also zuerst und gleich zu Beginn ein herzliches Danke für die ausgezeichnete Arbeit, die hier in der Vergangenheit und auch in der Gegenwart von den Organisationen, aber auch von den Vortragenden, von den Lehrenden und von den Gemeinden geleistet wurde. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich möchte auf zwei Bereiche ebenfalls hinweisen. Das ist die Pädagogische Hochschule. Warum? Weil dort alleine in diesem Jahr 6.000 Weiterbildungen für Lehrer gemacht werden. Lehrer, die teilweise wieder in den Volkshochschulen, im Volksbildungswerk und vielen Einrichtungen unterrichten.

Da ist uns auch einiges gemeinsam gelungen. Pädagogische Hochschule heißt auch Lehrerweiterbildung im Burgenland, heißt auch eine gute Basis für die Erwachsenenbildung zu haben.

Frau Professor Schwab-Matkovits hat auf die Fachhochschulen hingewiesen, 1.500 Studierende, damit in Verbindung auch weitere Ausbildung, Lebensbegleitendes Lernen, ebenfalls eine sehr, sehr wichtige Einrichtung.

Ich habe auch etwas Konkretes mitgenommen. Das ist mir auch ein Anliegen und ich habe schon den zuständigen Landesrat gebeten, wir sollten wirklich ein Konzept erstellen, wie auch die politische Bildung verstärkt über diese Erwachsenenbildungseinrichtungen, auch mit Schwerpunkten für die Jugend, vorbereitet werden sollte.

Dass wir ein Konzept gemeinsam erstellen, wie sich das die Bildungseinrichtungen vorstellen. Es wurde heute konkret aufgegriffen. Ich ersuche Sie um dieses Konzept, das wir umsetzen sollten, neben vielen anderen Ansatzpunkten. Aber als ehemaliger Pädagoge ist mir das ganz besonders wichtig, dass es hier Impulse gibt, was auch in den Diskussionsbeiträgen angesprochen wurde.

Ich darf mich natürlich auch bei Ihnen, sehr geschätzte Frau Professor, für Ihren Impuls, für Ihre Anregungen, bedanken. Es wird sicherlich nicht die einzige Anregung sein, die wir aufgreifen, dass wir über die Erwachsenenbildung auch die politische Bildung stärker forcieren.

Herzlichen Dank für Ihr Kommen. Die Erwachsenenbildung hat jetzt und auch in Zukunft sicher für uns alle aus den verschiedensten Gründen, die genannt wurden, einen sehr, sehr großen Stellenwert und für diese Anregungen darf ich mich ebenfalls sehr herzlich bedanken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Enquete ist damit g e s c h l o s s e n .

Ich möchte mich bei allen Gästen vor allem fürs Kommen und für die profunden, fachlichen Wortmeldungen bedanken. Ich darf versprechen, dass wir als Politiker Ihre Anregung gerne mitnehmen. Auch ein herzliches Danke noch einmal an die Frau Universitätsprofessor. Ich möchte Sie nun vor den Landtagssitzungssaal auf einen kleinen Imbiss recht herzlich einladen, das gilt natürlich auch für die Gäste auf der Galerie. Dankeschön.

Ende der Enquete: 11 Uhr 53 Minuten